

GRATIS – aber nicht umsonst
EXTRA für Sie



Döblinger Extrablatt

Wir schreiben Geschichte!



Liebe Döblingerin, lieber Döblinger!

Bei meinen vielen Gesprächen mit Zeitzeugen habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass wir die einmalige Chance haben, verschüttetes Wissen unserer Vorfahren für künftige Generationen festzuhalten. Da müssten aber alle zusammenarbeiten! Wir laden alle engagierten Mitbürger sowie das Bezirksmuseum ein, in ihrer Freizeit diese Zeitzeugen aufzusuchen, um alle Ergebnisse zu Papier zu bringen oder als Tonbandprotokolle festzuhalten. Wichtig sind Dokumente und Bilder, die eingescannt werden, aber beim Besitzer verbleiben. Manchmal ist es sogar spannend, wenn ich angerufen werde und mir ein Leser des Extrablattes mitteilt, dass die von mir beschriebene Situation etwas anders war, wie zum Beispiel bei dem Leichenbestatter „Rudolf Kettner's Witwe“ in der Gatterburggasse. Auf die Frage: „Wie können Sie das wissen, das war doch im Jahre 1925“ kam die Antwort: „Ich war damals dabei, deshalb weiß ich das“. Jetzt war planmäßiger Rückzug angesagt. Ja, wie alt könnte mein Anrufer denn eigentlich sein, dass er sich an diese Situation noch erinnern kann. Die Lösung war einfach: „schlichte 100 Jahre“.

Der Zeitzeuge war in meiner Sturm- und Drangzeit der berühmte Wirt „Zum braunen Hirschen“. Und wie die Geschichte so spielt, vom eben abgesiedelten China-Restaurant wurde das Eingangsportal freigelegt. Und siehe da, oben im Halbkreis steht: „Zum braunen Hirschen“. Dem rüstigen hundertjährigen Hirschen wünschen wir noch ein langes Leben.



Rufen Sie mich unter 0650 357 39 44 an und erzählen Sie mir Ihre ganz spezielle Geschichte.

Ihr

Wolfgang E. Schulz

Heimatforscher aus Leidenschaft



Übrigens: Sie können das „Extrablatt“ auch telefonisch bestellen: 0650 357 39 44
Nachbestellungen werden binnen kürzester Zeit ins Haus geliefert.



... dass Sie schon einmal an die Möglichkeit gedacht haben, dem Döblinger Heimat-Kreis Ihre Fotos (vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg) zum Ablichten zu überlassen.

Wir kommen gerne zu Ihnen und scannen an Ort und Stelle Ihre Fotos, Ansichtskarten oder wichtigen Dokumente ein. Die Originale bleiben selbstverständlich bei Ihnen. Derzeit stellen wir ein „Bombentreffer-Register“ zusammen und bitten Sie um Ihre Erlebnisse und Geschichten. Ebenso sind wir an Details (samt Fotos) zu den Flakstellungen am Nußberg, auf dem Bellevue und auf der Hohen Warte interessiert.

Damit helfen Sie uns, das Archiv des D-H-K zu komplettieren. Sie tragen so auch dazu bei, die verschüttete Geschichte Döblings zu erhellen, das Wissen darüber zu bereichern und an künftige Generationen weiter zu geben.

Lassen Sie diese wertvollen Informationen aus unserer Geschichte nicht in Vergessenheit geraten und stellen Sie uns diese bitte zur Verfügung.

Rufen Sie mich einfach für einen Termin an:
Herr Schulz, Telefon: 0650 357 39 44



Unsere heutige Frage:

Auf welchem Haus befindet sich diese kunstvoll gestaltete Sonnenuhr?

Eine gute Flasche Weißwein aus Österreich wartet auf Sie.

Wer zuerst kommt, trinkt zuerst!

Nur schriftliche Lösungsvorschläge
bitte per E-Mail an Herrn Schulz:
schulz@wien-doebling.at



In der letzten Ausgabe fragten wir: Welche Stelle zeigt die nebenstehende Aufnahme?

Die richtige Antwort: Es ist der kleine Platz an der Kreuzung Billrothstraße – Grinzinger Allee – Sieveringer Straße – Obkirchergasse, der neuerdings den Namen Dkfm.-Dr.-Maria-Schaumayer-Platz trägt.

Die Gewinner des Rätsels laben sich bereits am süffigen Nußberger.



Extrablattleser immer bestens informiert



Über den Tod ihres Bürgermeisters Dr. Karl Lueger am 10. März 1910 wurden die Leser des „Illustrierten Wiener Extrablattes“ bereits in der Abendausgabe ausführlich informiert.

„Die Reichshaupt- und Residenzstadt ist ohne Oberhaupt, heute Morgen ist Bürgermeister Dr. Lueger (Christlichsoziale Partei) gestorben. Von einem Martyrium, das gerade einem Mann von so lebhaftem und energischem Temperament wie ihm unerträgliche Qualen auferlegt haben muss, hat ihn nun der Tod erlöst. Kein Zweifel, dass durch sein Hinscheiden im öffentlichen Leben Österreichs, namentlich aber Wiens, eine Lücke entstanden ist, die man sich nicht leicht wieder ausgefüllt denken kann. Denn Dr. Lueger war ein Mann, der es verstanden und das Talent dazu gehabt hat, seit seinen kleinen Anfängen diese freilich begrenzte Wiener Welt in Atem zu halten und der in all den Ämtern und Würden, die er bekleidet, in allen öffentlichen Stellungen, die er eingenommen hat, den Einfluss seiner starken Persönlichkeit zur Geltung zu bringen wusste.“

Da kommt Freude auf, ...



... wenn man in der Zeitung – noch dazu in einer namhaften wie „Die Presse“ – positiv genannt wird. So schreibt Thomas Kramar in ebendieser am 18. März 2014:

„...doch wenn wir schon im guten alten Döbling sind, besuchen wir lieber gleich die Krim. So heißt, wie der kluge Kollege Pink bereits erklärt hat, ein nicht so mondäner Teil des 19. Bezirks, zwischen Cottage und Sievering, im Krottenbachtal, wo einst die Arbeiter von Firmen wie Gräf & Stift und Bensdorp wohnten. Heißt die Krim nach der Krim? Die These, dass die Wiener Proletariersiedlung nach dem Krim-Krieg (1853 bis 1856) benannt worden sei, ist eher unglaubwürdig. Plausibler ist, dass ein Wirt namens Johann Grimmer (an der Krottenbachstraße) der Namensgeber war. Doch am besten scheint mir eine erst vor vier Jahren von Wolfgang E. Schulz entdeckte Ableitung:

Jemand sei „in der Krim“ oder ein „Kriminger“, sagte man in den 1870er Jahren, wenn jemand einzusitzen musste, etwa im Landesgericht. Und das traf auf etliche Einwohner des übel beleumundeten Grätzls von Zeit zu Zeit zu. Heute sagt man eher, dass einer „ins Kriminal“ muss. Das wollen wir jedenfalls niemandem vom Wiener Burgtheater wünschen ...“

Fragen Sie einmal nach der „Krim“, so ganz genau wird Ihnen das niemand erklären können. Aber als die Firma Bensdorp noch existierte, hat es immer so wunderbar nach Schokolade gerochen. Und der Zwiebelturm ist das letzte Relikt der Automobilfabrik Gräf&Stift in der Weinberggasse, gleich gegenüber der Firma Bensdorp. Am Rande der Krim wurde auch jener Wagen hergestellt, in dem Erzherzog Franz Ferdinand vor 100 Jahren ermordet wurde.



Das war unser Döblinger Zahnradbahnfestival

vom 7. 3. – bis 9. 3. 2014

Die Vorarbeiten zu diesem Festival begannen schon Ende Dezember, genau genommen mit der Erkenntnis, dass unsere Zahnradbahn am 7. März 2014 140 Jahre alt geworden wäre.

Dann war es nur noch ein kleiner Schritt, dieses Fest auf drei Tage, also bis Sonntag, zu verlängern. Es war in diesen zwei Monaten Vorlauf so viel zu tun, dass die Zeit wie im Fluge verging. Die große Anspannung, die mit jedem Tage wuchs, entlud sich jäh mit dem Beginn des Festes am Freitag, dem 7. März. Dass wir den Donnerstagabend dazu verwendeten, alles noch einmal durchzuprobieren und Feinabstimmungen vorzunehmen, darf auch nicht vergessen werden.

Drei Tage durcharbeiten, und das mit 71 Jahren, geht aber nicht spurlos vorüber. Jeden Tag ab zehn Uhr anwesend, jede Entscheidung mittragend und dann noch einen Vortrag zu halten, „das schlaucht“, wie wir auf gut Wienerisch sagen. Aber der Erfolg ließ alle diese Problemchen verblassen. Drei Tage volles Haus, bis zu 70 Personen, und ein neu recherchierter Vortrag mit vielen neuen Bildern, Grafiken und Erkenntnissen von Enkeln und Urenkeln der Zeitzeugen versüßten das Leben schon merklich. Nicht nur, dass ich die Familie Perlinger, die direkten Nachfahren des letzten Stationsvorstandes der Zahnradbahn, Herrn Wenzel Perlinger, näher kennenlernen durfte, habe ich auch einen Nachkommen von einem der letzten Lokführer, Herrn Johann Niedl, unter den Festgästen erblickt. Zwei überlebensgroße Bilder von Herrn Wenzel Perlinger und Herrn Johann

Die Herren Hengl und Schulz bei ihrem launigen Vortrag



Wendy Night mit unserem Schaffner Herr Werner

Niedl wurden in einem Festakt überreicht und gleich in zwei gegenüberliegenden Wandnischen befestigt.

Herr Hengl, der den technischen Teil innehatte und Herr Schulz, der die Geschichte vortrug, begeisterten das fachkundige Publikum. Dass die Küche meisterlich war und problemlos funktionierte, war dem Team um Herrn Martin zu verdanken.

Die Showeinlagen von Wendy Night, die zwei verschiedene Rollen verkörperte, kamen gut an. Auch ein Schaffner mit dem Namen Werner hielt das Publikum mit seinen flotten Sprüchen bei Laune.

Herr Krannich präsentiert Frau Geyrhalter die Prunkstücke seiner Ansichtskarten-Sammlung





Die Bildtafel mit der Zahnradbahntrasse im Jahr 1912



Familie Meissner mit ihren prämierten Weinen

Dass die Kahlenberg Zahnradbahn genau an unserem ersten Festtage, dem 7. März, 140 Jahre auf dem Buckel hatte, kam auch mir erst langsam zu Bewusstsein. Da kam der Höhepunkt mit der Enthüllung einer fast drei Meter langen und beinahe zwei Meter breiten Darstellung der Zahnradbahntrasse, ein Meisterwerk aus dem Hause „Döblinger Heimat-Kreis“, gerade recht. Die „Eisenbahnfreaks“ kamen auf jeden Fall auf ihre Rechnung. Unser Filmemacher, Herr Schmid, hielt zwei Tage lang mit seinem Kamerteam die wichtigsten Sequenzen für eine DVD fest. Der Film ist bereits fertiggestellt. Sie können ihn gerne zum Preis von 10 Euro anfordern. (Hr. Schulz, 065035739 44, E-Mail:schulz@wien-doebling at.)

Den festlichen Rahmen rundete Herr Krannich mit seiner einmaligen Ansichtskartensammlung in mehreren Schaukästen ab – es waren auch Zahnradbahnmotive darunter, die ich noch nicht kannte. Er stand allen Fachfragen des kundigen Publikums „Rede und Antwort“.

Am Sonntagabend spielten die 16er Buam auf



Herr Schulz steuerte einige seiner Nußdorfer Bierexponate, Schilder, Tafeln, Gläser und Flaschen für die Ausstellung bei. Auch unsere Bienenkönigin „Frau Panek“ bot alle ihre Honigprodukte vom Schreiberbach feil, darunter dem Anlass entsprechend einen Tiegel mit einem Zahnradbahnmotiv.

Am Sonntag, dem 9. März, spielten die „16er Buam“ groß auf und verkosteten auch mit den zahlreichen Anhängern die köstlichen Weine aus dem Hause Familie Meissner aus Weidling. Frau Meissner gab in der Pause einige Stücke von ihrer Zitherkunst zum Besten. Der U-Bahn Karl trug selbstgeschriebene Gedichte vor. Und ich? Ich habe mich später gemütlich hingesezt und eine Maß Augustiner Edelstoff, mein Lieblingsbier, genüsslich ausgeschlürft.

Schade war nur, dass niemand vom Döblinger Bezirksmuseum anwesend war, obwohl ich eine persönliche Einladung ausgesprochen hatte.

Ein Herr war von meinen Aktivitäten für das Döblinger Extrablatt so begeistert, dass er mir als kleines Danke sogar 50 Euro zugesteckt hat. Zuerst wollte ich den Schein nicht annehmen, aber dann dachte ich an die Kosten ... und die Entscheidung fiel mir leichter.

Übrigens: am 12. September sehen wir uns nochmals in der Talstation der Zahnradbahn zu einer Wiederholung des gleichen Vortrags. Gleich telefonisch oder mit E-Mail anmelden. Es sind schon einige Plätze vorreserviert.

Euer
Wolfgang Schulz